

Kieler Nachrichten

Dienstag, 19. November 2013

Wahnsinnig munter: Tabea Debus mit Barockensemble

Kiel. *La Follia* – „der Wahnsinnige“: So wurde der italienische Komponist und Geigenvirtuose Geminiani seinerzeit genannt und (trotz Popularität) aufgrund eigensinniger Tempovorstellungen aus dem Ensemble befördert. Von solchen Capricen war am Sonnabend im Musikfreunde-Konzert *Podium der Jungen – Meisterklasse* in der Förde Sparkasse nichts zu bemerken. Stattdessen präsentierte das junge Quartett unter dem Motto „Made in London“ ein hohes Maß an technischer Souveränität und legte mit Instrumenten wie der Theorbe, dem darmbesaiteten Cello oder der Blockflöte den Fokus auf historische Aufführungspraxis und exotischen Hörgenuss.

Wer sich im Vorfeld mit einem gewissen Unbehagen der eigenen musikalische Früherziehung erinnert hatte, durfte hier gut angelegtes Lehrgeld zahlen: Selten wird man die oft geschmähte Blockflöte so quirlig und nancenreich wie bei Tabea Debus erlebt haben. Da gurrte, hauchte und keckerte Corellis *La Follia op. 5 Nr. 12*, wurden Lamento-Zwischenspiele von aberwitzigen, latent zweistimmigen Läufen an



Tabea Debus hat beim Label CLCL eine hörenswerte CD produziert. Foto Emmerich

der Grenze zur Tempo-Schallgrenze abgelöst und vom Cembalo hinreißend imitiert.

Ohnehin warteten die Musiker mit allerlei barocken Raritäten und Delikatessen auf: Sei es Corbettas fein ziseliert dargebotene *Caprice de Chacone* (Kohei Ota), Alexander von Heißens leichtfüßige und Pralltriller-gezeichnete *Suite in C* (Purcell) oder nicht zuletzt Geminianis *Sonata F-Dur op. 5 Nr. 5*, in welcher Johannes Kaspers Barockcello mit zartem Schmelz die Gestaltung eines Tons nachvollziehen ließ.

Gab es hier und da Längen, wurden doch zwei Punkte deutlich: Wie heikel Intonation und Umgang mit dem klanglich spröden Charme historischer Instrumente sind (Lockes: *Suite Nr. 3!*); und welcher entwaffnenden Reiz wiederum kammermusikalische Dialoge etwa von Castrucci haben. Mehr davon! emb